

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 18 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsgeld).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 P.
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.
Die Anzeigenpreise 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 819.

603 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 26. November 1914.

68. Jahrgang.

Große Erfolge im Osten.

Deftlich Tischenstochau 29 000 Russen gefangen. — Kurdenfieg über die Russen im südlichen Kaukasus.
Kämpfe am Tigris.

Der kurzen Meldung der deutschen Obersten Heeresleitung, daß in Polen alle russischen Angriffe zusammengebrochen seien, folgt auf dem Fuße der Bericht des stellv. Chefs des österreichisch-ungarischen Generalstabs Generalmajors v. Höfer, über das siegreiche Vordringen der verbündeten Österreich und Deutschen im südwestlichen Rußisch-Polen nach Norden, also auf Lodz zu, wo sie möglicherweise durch die Zurückweisung der russischen Angriffe zur Fühlungnahme mit Hindenburgs Truppen gekommen sind. Wenn aber auch diese erwünschte Fühlungnahme noch nicht völlig eingetreten sein sollte, so darf man doch den Zusammenbruch der russischen Offensive wohl als den Anfangspunkt der erneuten deutschen und österreichisch-ungarischen Offensive ansehen. Der Zusammenbruch der russischen Offensive kann nur durch schwere Verluste in heißen Kämpfen erfolgt sein, so daß wir auf gute Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz hoffen dürfen. Zunächst stellt sich, wie schon gesagt, der stellv. Chef des österreichischen Generalstabs mit der folgenden sehr erfreulichen Meldung ein:

Wien, 25. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: Das gewaltige Ringen in Rußisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre, sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Deutsche Fliegerbomben auf Warschau.

Amsterdam, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Nach einer Neuter-Meldung empfing das Auswärtige Amt in Washington von seinem Generalkonsul in Warschau die Mitteilung, daß ein deutsches Luftschiff eine Bombe geworfen hat, die vor dem amerikanischen Konsulat niederging und die Fenster zertrümmerte.

Die Russen in Ungarn zurückgeworfen.

Budapest, 25. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Informationen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die in das Komitat Ung eingebrochenen russischen Truppen zurückgeworfen; nach einem für sie verlustreichen Gefecht befinden sie sich bereits wieder auf dem Rückzug zur Landesgrenze. Untergeordnete russische Kräfte stehen im Komitat Zemplin, doch ist gegen diese bereits eine energische Aktion im Gange.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unterm 25. November gemeldet:

Unsere Truppen haben unter schweren Kämpfen die verlustreichen Kolubara-Niederungen überschritten und bereits überaus in Angriffen auf die östlichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven wurden unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Ueberläufer.

Südöstlich Saljevo haben unsere Truppen die Schneebedeckten Kämme Massen und Sepobor kämpfend überschritten. Dort wurden gestern neuerdings 10 Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Russen von den Kurden geschlagen.

Konstantinopel, 25. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Taswi i Osman“ erzählt von seinem Berichtshalter in Musch, daß kurdische Kavallerie die Russen angriff, die über Detak südöstlich Kara-Akisse am Morab-

flus vorrückten wollten. Die Kurden zwangen die Russen zur eiligen, verlustreichen Flucht und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

Amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers. Kämpfe am Tigris. — Ein kleines türkisches Schiff gesunken.

Konstantinopel, 25. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt:

Nach den Kämpfen an der Mündung von Vassora am 10. November, die mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endeten, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutz des Feuers seiner Kanonenboote langsam den Fluß entlang vor. Unsere Truppen erwarten den Feind in einer neuen Stellung, wo ihm seine Kanonen und Schiffe nicht beistehen können.

Das Schiff „Nilufer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Ala untergegangen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen heute keine Nachrichten vor.

(Das Schiff „Nilufer“, von dem in dem Bericht des Hauptquartiers die Rede ist, war ein kleines Fahrzeug von 200 Tonnen, das der türkischen Kriegsmarine als Minenleger diente. Es soll auf eine Unterseeminne, die von den bulgarischen Häfen abgezogen war, gesunken sein.)

Die englischen Streitkräfte in Meghlyten.

Wien, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Nach Mitteilung des in Konstantinopel eingetroffenen, aus Meghlyten ausgewiesenen türkischen Polizeikommissars haben die Engländer in Meghlyten im ganzen 50 000 Mann, darunter 33 000 am Kanal, stehen.

Die Freiheit der Schifffahrt im Suezkanal gewährleistet.

Rom, 24. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat die osmanische Regierung sofort bei Beginn ihrer Teilnahme an dem Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt im Suezkanal nicht zu verlegen.

Konstantinopel, 25. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Dem „Tanin“ zufolge können die Engländer den Suezkanal nur schwer verteidigen und treffen schieferhaft Verteidigungsmaßnahmen. Sie lassen aus England Panzerfahrzeuge kommen, stellen vor dem Kanal mehrere Kriegsschiffe auf und errichten vor dem Kanal Batterien aus Eisenbahnwagen, Sandfässern und Stacheldrähten.

Der engl. Seeangriff gegen die Küste von Flandern

Rotterdam, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Schon am Montag früh waren die von den Deutschen verstärkten Küstenorte und namentlich die deutsche Artillerie in den Dünen wiederholt das Ziel einer englisch-französischen Flotte. Kaum war der Tag angebrochen, als englische Flieger die Küstengegend rekonstruierten, in der die deutschen Kanonen äußerlich geschützt verborgen sind. Nachdem die Flieger zu den Stellungen der Verbündeten zurückgekehrt, unternahmen diese einen Angriff auf die deutsche Infanterie bei Neuport. Die Deutschen unterhielten ein ununterbrochenes Geschützfeuer gegen die vorrückenden Truppen der Verbündeten und das aus drei kleinen Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten und Zerstörern bestehende Geschwader. Gegen Mittag erschien ein zweites kleines Geschwader, das die Gegend zwischen Ostende, Westende und Dunne unter Feuer nahm. Weder hier noch bei Neuport gelang es einer der beiden Parteien, einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Zwei Batterien der Deutschen wurden in Westende zum Schweigen gebracht, aber das dort operierende Geschwader mußte

schließlich doch vor dem ausgezielten Artilleriefeuer der Deutschen zurückweichen. Ein Torpedozerstörer wurde ziemlich stark beschädigt.

Gegen das deutsche Geschwader.

Tokio, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Gegen das deutsche Geschwader sind seit dem 21. November drei Geschwader, 22 Kriegsschiffe, der Verbündeten konzentriert. (Unser Geschwader im Großen Ozean besteht aus 5, höchstens 6 Schiffen — soweit man weiß, 22 der Verbündeten dagegen — alle Achtung!)

Der Aufruhr im Gefangenenlager von Douglas.

Amsterdam, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Ueber die Aufrührer im Gefangenenlager von Douglas herrscht immer noch keine Klarheit. Aus den mit Verspätung eingetroffenen englischen Blättern vom Montag läßt sich der „Gr. Sta.“ zufolge nur ersehen, daß in dem Lager alle möglichen Klassen vertreten waren, nämlich Grafen, Barone, Hauptleute, Seelapitäne, Ärzte, Doktoren der Philosophie, Professoren, Studenten, Künstler, Handlungsreisende, Schneider, Kellner, Friseur usw. Die englischen Blätter sagen, daß gegen die Nahrung bisher keinerlei Einwände erhoben worden seien, daß es aber wahrscheinlich Unzufriedenheit erregt habe, daß einige von den Bessergestellten sich auch bessere Nahrung verschaffen konnten. Augenscheinlich sei die aufrührerische Bewegung der Rangswelle der Leute zuzuschreiben! Man habe ihnen anfänglich gestattet, regelmäßig Konzerte zu veranstalten, aber der antingliche Charakter, den diese Konzerte angenommen hätten, hätten zu deren Unterbrechung geführt. Einige Gefangene vertrieben sich die Zeit mit der Anfertigung von Flugzeugmodellen, andere spielten Fußball etc. Die Gefangenen schliefen in Zellen, in denen es bei dem kalten und nassen Wetter recht unfreundlich gewesen sein mag.

Am Mittwoch hatten die Gefangenen einen Hungerstreik begonnen. (Dieses verzweifelte Mittel von 2600 Gefangenen müßte doch darauf hinweisen, daß schlimme Mißstände vorhanden waren und ihre Abstellung nicht erreicht werden konnte.) Statt zu essen, begannen die Leute häßliche Szenen. Die englische Flagge wurde heruntergeholt und die deutsche Flagge an ihre Stelle gesetzt und man sang die „Macht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Dem Kommandanten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Nach dem Mittagessen am Donnerstag soll ein durchs Fenster geworfener Stuhl das Zeichen zum allgemeinen Aufruhr gewesen sein. Die Kellner, die aus den Gefangenen ausgesucht waren, sollten wie gewöhnlich zwischen den Soldaten hindurch zur Küche gehen. Statt dessen erfolgte ein allgemeiner Sturm auf die Küche, und es wird behauptet, die Gefangenen hätten die Absicht gehabt, die Soldaten zu überwältigen und von der Küche aus ins Freie zu gelangen, um im Hafen ein dort liegendes Schiff zu kapern, auf dem die Flucht erfolgen sollte. (Der Gedanke erscheint zu unsinnig, um ihn für glaubhaft zu halten. Das Ganze scheint eine verzweifelte Demonstration gewesen zu sein.) Bei der Salve, die die Soldaten in die dichte Menge abgaben, wurden, wie gemeldet, 14 Leute schwer verwundet und 5 getötet.

Die Namen der Getöteten sind:
Richard Böhs, Kellner im Grand-Hotel zu Brighton,
Richard Matthias aus Wilmuthal (Hannover),
Seemann auf einem in der Nordsee gesunkenen deutschen Schiff.

Bernard Barnina, Ingenieur in London,
Christian Probst, Kellner in London,
Ludwig Bauer aus Württemberg.
Es wurde eine gerichtliche Untersuchung über den Vorfall abgehalten. Der Bericht darüber in den englischen Blättern ist aber äußerst kurz und unklar und trägt den Vermerk, daß er durch die Hand des Berichters gegangen ist.

Aus Kamerun.

London, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Neuter-Bureau meldet, daß die Verbündeten Bioko und Buca in Kamerun besetzt haben.

An den Pranger!

Königsberg, 25. Nov. (Tel. Gr. Brst.)

Das Kommandanturgericht in Rastenburg hat dem Händler Julius Barth wegen Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das furchtsame Paris.

Von der schweizerischen Grenze, 25. Nov. (Tel. Str. Bern.)
Mehrere Pariser Blätter bemühen sich, die Ungeheuerlichkeit der Lage über die Langsamkeit der militärischen Operationen zu beruhigen. Sie prophezeien erneut den baldigen Rückzug der Deutschen, besprechen aber gleichzeitig die Möglichkeit eines neuen Versuches der Deutschen, nach Paris zu gelangen. Im „Excelsior“ besagt ein General die Durchdringung des Pariser Publikums, das allen Gerüchten von einem Durchbruch der Deutschen und von einer russischen Niederlage in Polen Glauben schenke, und bedauert, daß die Polizei die Verbreitung solcher Gerüchte nicht verhindert. (Gerüchte? Das ist Tatsache!) Viel kommentiert wird der „Rif. Ita.“ zufolge eine Auslassung des „Temps“, nach der die Regierung in Bordeaux bleiben muß, da die militärischen Gründe für ihr Fortbleiben von Paris fortbestehen, solange die Deutschen 10 französische Departements besetzt halten. Die „Humanité“ verlangt dagegen die Rückkehr der Regierung nach Paris, obgleich das Blatt die Möglichkeit einer ungünstigen Wendung der Kriegslage nicht leugnet.

Mängel des französischen Sanitätsdienstes

Paris, 25. Nov. (Tel. Str. Paris.)
In einigen Pariser Zeitungen wird auf Mängel des französischen Sanitätsdienstes hingewiesen. Der „Excelsior“ empfiehlt, den deutschen Sanitätsdienst zum Muster zu nehmen und die Verbündeten künftig in Automobilen statt wie bisher auf Karren aller Art vom Schlachtfeld zur Ambulanz zu transportieren. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß französische Verwundete jetzt manchmal mehrere hundert Kilometer in einem schlecht ausgerüsteten Sanitätszug zurücklegen müssen, ehe sie endlich in ein Bett gelangen. (Rif. Ita.)

Die Beurteilung deutschen Sanitätspersonals in Frankreich.

Das hatte und in jeder Beziehung ungerechte Urteil eines französischen Kriegsgerichts gegen 9 deutsche Militärärzte und Krankenwärter erregt in Deutschland tiefste Entrüstung, und selbst in Frankreich ist man nicht zufrieden damit. In französischen Juristentreihen hatte man allgemein Freisprechung erwartet. Advokat Jules Léon schreibt in der „Humanité“ u. a.: Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung des Gerichts tiefstschmerzhaft sei. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. — Die Zeugen haben nichts Belastendes ausgesagt. Der Bürgermeister von Elig für Dura erklärte selber die korrekte Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch frische Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General hatte die deutschen Ärzte beglückwünscht. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen anerkennend ins Zeug. Die drei Verteidiger haben nachdrücklich, nicht Unschuldige für Schuldige leiden zu lassen. Das Gericht verurteilte aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geprüdelter Gegenstände und Genußmittel bedient hätten. Außer Lebens erhielt der Berliner Chirurg Dr. Schulz sechs Monate Gefängnis.

Von den Neuheiten deutscher Blätter können wir voll denen der „Deutschen Tageszeitung“ zu, die Repressalien scharfer Art fordern, um den doppelten Rechtsbruch, der in der Vergewaltigung der deutschen Ärzte liegt, zu ahnden. Das „Berl. Tageblatt“ spricht von einem Skandal, der nur beweise, mit welcher Ungeniertheit die sogenannten Hüter des Rechts in Frankreich sich über dieses Recht hinwegsetzten. „Es könnte“, so heißt es in dem genannten Blatt weiter, „schon die Frage aufgeworfen werden, ob hier nicht ein empörender Verstoß gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention, unter deren Schutz die Ärzte und Krankenpfleger stehen, vorliegt. Es ist dringend notwendig, daß von deutscher Seite auf dem üblichen Wege über die Neutralität Aufklärung gefordert wird.“ Die „Germania“ schreibt: „Das unerhörte Urteil des durch das Verbündeten Pariser Kriegsgerichts wird in der ganzen wirklich gebildeten Welt Entrüstung hervorrufen, denn dort weiß jedermann, daß kein deutscher Militärarzt solcher Taten fähig ist, wie die Pariser Richter sie als erwiesen erklärten.“

Der große Krieg.

Roman von Pöhl-Wegner.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Rein, von Herrn Leutnant Hertere“, erklärte der Portier erkannt und sah ihn forschend an. „Wie kommen der Herr Kapitän zu der Frage?“
„Ich bin mit der Familie Hertere bekannt“, gab Leutnant kurz zurück und entnahm seinem Portefeuille eine Visitenkarte, die er dem Mann mit dem Auftrage übergab, sie Herrn Camille Hertere zu überbringen und anzufragen, wann ihm sein Besuch angenehm sei. „Der Herr ist doch anwesend?“

„Allerdings“, kramte der Portier immer mehr verwundert, beistellte sich aber, den ihm erteilten Auftrag auszuführen.

Es dauerte etwa zehn Minuten, bis er wieder zurückkam und die Antwort überbrachte. „Herr Hertere sei im Augenblick zwar sehr in Anspruch genommen, wenn der Herr Kapitän jedoch dringend eine Unterredung mit ihm zu haben wünsche, siehe er zur Verfügung.“

Das klang wenig einladend, und Leutnant überlegte dabei, wie er sich darnach verhalten solle. „Na“, erklärte er alsdann entschlossen, „sagen Sie Ihrem Herrn, ich wünsche ihn dringend zu sprechen und lasse ihn bitten, mich in einer Viertelstunde zu erwarten.“

Der Portier machte eine stumme Verbeugung und entfernte sich.

„Ein unerfreulicher Anfang“, murmelte Leutnant verstimmt. „Aber gleichviel, ich muß ihn sprechen.“

Mit hastigen Schritten durchmaß er das Zimmer, seine Pulse klopften und es packte ihn wieder die fieberhafte Aufregung, die ihn schon seit ein paar Tagen plagte und die nun ihm durch die freundliche Aussicht des Einzuges in Paris gewichen war. Rasch nahm er daher ein Chininpulver, das er bei sich trug und das ihm stets Erleichterung verschaffte. Nun kam auch schon der Portier zurück und meldete: „Herr Hertere läßt bitten!“

Sofort folgte er dem voranschreitenden Hausmeister in ein geräumiges Arbeitszimmer, wo Camille ihn erwartete und ihn liegend empfing. Einen Augenblick betrachtete er den Eintretenden, dessen hohe kriegerische Erscheinung ihm offenbar imponierte, mit sichtbarem Interesse.

Die Neutralität der Eidgenossenschaft.

Unsere Verbündeten haben nacheinander die Neutralität fast aller am Kampfe nicht beteiligten Staaten verletzt. In Belgien begann es, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Italien, Türkei und China folgten. Jetzt ist die Schweiz an der Reihe. Ein Geschwader englischer Luftfahrzeuge hat von der französischen Grenze aus eine Expedition nach Friedrichshafen unternommen, um der Zepplinwerfer einen unwillkommenen Besuch abzuhalten. Soweit die schweizerische Grenze reicht, ist die Hälfte der Wasseroberfläche des Sees schweizerisches Hoheitsgebiet. Aber nicht nur dies haben die Engländer überflogen, sondern auch Land und Ortschaften der Eidgenossenschaft selber. Was Unüberlegtheit und Leichtsin? Schwerlich! Herr Asquith hat Schule gemacht, als er vor einigen Wochen verkündete, England müsse sich nur hüten, die mächtigen Neutralen zu verstimmen. Dazu rechnet er offenbar die Schweiz nicht. Die ist ihm ein großes Gashaus, das sich über den englischen Fremden- und Gollausfluß freut, das man infolgedessen auch politisch behandeln kann wie einen Kellner der Hausknecht.

Wir haben eine andere Meinung von dem fernigen selbstbewußten und freiheitsliebenden Schweizer Volk, von seinen mufterhaften staatlichen Einrichtungen, von seiner vortrefflichen Milizarmee, von seinem Gewerbestreben. Darum hat es uns nicht überrascht, daß der Bundesrat sofort in einer Form gegen den frechen Neutralitätsbruch Widerspruch erhoben hat, der an Denkschrift und Energie nichts zu wünschen läßt.

Mit Nebenarten will er sich nicht abspießen lassen, Genugtuung verlangt er, insbesondere die scharfsten Weisungen an die verbündeten Truppen, damit solche Vorkommnisse ein für allemal ausgeschlossen sind. Unter Genugtuung vermuten wir in erster Linie die Beirufung und Abberufung der schuldigen Fliegeroffiziere. Es wird interessant sein, zu beobachten, inwieweit das impertinente Albion dem Verlangen entsprechen wird.

Nach der Vorsehung, die Herr Winston Churchill in einer schriftlichen Mitteilung an das Unterhaus den fähigen Fliegern gefangen hat, darf die Schweiz ihre Erwartungen nicht zu hoch spannen. Der Kommandeur des Luftgeschwaders sowie die schuldigen Piloten sind Churchill und dem Parlament Nationalhelden, die einen riesigen Vorbeerkranz, aber keinen Tadel oder gar Schlimmeres verdienen. Eine glänzende militärische Tat ist es, so heißt es in der Kundgebung des Seelords.

Zu einer Erklärung, vielleicht mit einem entschuldigenden Beileidschmerz schickt die englische Regierung sich an, so lautet eine Londoner Meldung. Das wird dem Bundesrat aber schwerlich genügen. Wird er sich dann auf einen erneuten Protest beschränken? Wir glauben nicht. Zwischen den Zeilen seiner Note grollt dumpfer Donner. Schwerwiegende Folgen können sich daraus ergeben. Das heißt, in Wiederholungsfällen wird die schweizerische Truppe die Flieger erbarungslos herunterziehen.

Die Eidgenossenschaft steht in Bereitschaft. Die Erfahrungen von 1870/71 haben sie gelehrt, daß das launische Kriegsglück leicht kämpfende Truppen über die Grenze treiben kann. Um ganze geschlagene Armeen in Empfang zu nehmen, zu entwaffnen und einzusperren, dafür reicht die schweizerische Wehrmacht wohl aus. Sie wird sich auch in diesem Kriege der Aufgabe wohl gewachsen zeigen, und der starke militärische Geist der Eidgenossen bürgt dafür, daß sie die Unberührtheit des heimischen Bodens wohl zu wahren wissen werden.

Uns Deutsche genügt die jetzige Haltung des Bundesrates vollkommen, denn sie beweist, daß die Eidgenossenschaft es ernst und ehrlich meint mit ihrer Neutralität. Wir hätten nur gewünscht, daß diese in gleichem Maße auch anderwärts, namentlich in Belgien aufgefakt und durchgeführt worden wäre. Welch namenloses Elend wäre er-

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht. Herr Oberleutnant?“ redete er ihn in deutscher Sprache an. „Hoffentlich hat man es an nichts fehlen lassen, und Sie sind mit der Aufnahme bei uns nicht unzufrieden.“
„O, im Gegenteil“, versicherte Leutnant verbindlich. „Unsere Aufnahme in Ihrem Hause läßt nichts zu wünschen übrig, verpflichtet uns sogar zu großem Danke. Was ich Ihnen zu sagen habe, ist rein privater Natur.“
„So!“ gab Herr Hertere frohlich zurück. „Dann bitte!“ Damit forderte er ihn durch eine Handbewegung zum Sitzen auf und ließ sich selbst auf einen Fauteuil nieder.
„Sie wissen“, begann Leutnant, ohne weiteres auf sein Ziel losgehend, „daß ich mit Ihrer Fräulein Schwester verlobt bin.“
„Gewissen!“ korrigierte Camille mit Nachdruck.
„Dardon, bin!“ erklärte Leutnant ebenso. — „Daß Ihr Vater später aus natürlichen Gründen unsere Verlobung wieder aufgehoben wünschte, ändert daran nichts. Unser Bund war fürs Leben geschlossen und bleibt es!“

„Sie scheinen ganz zu vergessen“, entgegnete Camille, wieviel sich seitdem geändert hat. Sie halten die Gründe, die meinen Vater bestimmt haben, seine Genehmigung zur Verheiratung meiner Schwester mit einem deutschen Offizier nachträglich wieder zurückzuziehen, für nichtig. Aber Sie müssen doch befehlen, daß dieser furchtbare Krieg, der Frankreich zerstört und dem Untergange nahe gebracht, zwischen Franzosen und Deutschen eine Kluft gerissen, die unausschließbar ist und Familienbände zwischen den beiden Völkern für alle Zeit unmöglich gemacht hat.“

„Wie so unmöglich?“ fragte Leutnant. „Die einzelnen Menschen und ihre Veranlassungen haben doch mit dem Kriege nichts zu tun!“

„Doch, sehr viel!“

„Das kann ich durchaus nicht einsehen“, erklärte Leutnant gelassen. „Menschenbergen, die sich lieben, kennen solche Kluft nicht. Und die Zeit wird, wie sie es ja schon so oft getan hat, auch nach diesem Kriege wieder die beiden Nationen ausöhnen und auch die Gassen wieder zu so guten Deutschen machen, wie sie es früher waren.“

„Niemals!“ fuhr Camille heftig auf. „Mag uns jener schmachtvolle Friedensvertrag auch an Preußen ausliefern, wir werden uns ihm nie verbinden, sondern stets Franzosen bleiben.“

ipart geblieben, für das man uns jetzt ungerechter und verleumderischer Weise verantwortlich macht.

Je scharfer die Eidgenossenschaft auftritt, um so besser ist es. Das ist Deutschlands Standpunkt, das niemals daran denken wird, den geringsten Neutralitätsbruch wissentlich zu begehen, wenn es nicht, wie in Belgien, durch das Beispiel der Feinde dazu gezwungen wird. Daß solches Beispiel aber nicht Nachahmung findet, dafür wird die Eidgenossenschaft schon selber sorgen.

84. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

2. Bataillon.
Le Duesnoy am 20. 10. und vom 1. bis 3. 11. und Dameru am 5. 11. 14.
5. Komp.: Uffz. Josef Brant, Georgenborn, l.w.
7. Komp.: Uffz. d. R. Phil. Sprichersbach, Ober-tiefenbach, l.w.; Ref. August Antephoff, Wiesbaden, l.w.
8. Komp.: Uffz. d. R. Friedrich Jakob, Mainz, l.w.; Uffz. Karl Hausmann, Hochheim a. M., l.w.; Musk. Karl Dohl, Birges, l.w., b. d. Tr.

Hof und Gesellschaft.

Erz. v. Moltke in Bad Homburg. Seit einigen Wochen weil Generaloberst v. Moltke mit seiner Gemahlin im Bad Homburg in Bad Homburg zur Erholung. Der Chef des Generalstabs leidet keineswegs an einer bestimmten Krankheit, sondern ist lediglich von den großen Strapazen und Anstrengungen des Feldzuges angegriffen, sodaß er vor allen Dingen Ruhe braucht. Er könnte sie nirgends besser finden, wie im Homburger Schloß und dessen ausgedehntem Park, den er häufig zu Spaziergängen benutzt. Auch sieht man seine Excellenz häufig im Kurpark und seiner Umgebung. Der Gebrauch der Bad Homburger kohlensäurehaltigen Mineralbäder hat sich auch bei Herrn v. Moltke bestens bewährt. Er tritt in Bad Homburg gesellschaftlich gar nicht hervor, steht außerordentlich zurückgezogen in erster Linie der Pflege seiner Gesundheit. Seine Excellenz beabsichtigt noch einige Wochen in Bad Homburg zu bleiben und hofft dann soweit wiederhergestellt zu sein, um auf seinen Posten zurückkehren zu können.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. November.

Der erste Schritt.

Mit der Bezeichnung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln hat zunächst der Bundesrat das Seinige getan. Man weiß, daß sein langes Zögern mit den technischen Schwierigkeiten gerade bei diesen Höchstpreisbestimmungen zusammenhing. Die Kartoffelernte dieses Herbstes mußte zunächst zuverlässig für ganz Deutschland in ihren Erträgen festgestellt werden. Es war weiterhin abzuwarten, daß der Güterverkehr auf unseren Bahnen und Wasserstraßen wieder regelmäßig aufgenommen und damit die Verteilung der Kartoffelernte durch alle deutschen Gauen glatt durchgeführt werden konnte. Vor allem aber bereitete die Mannigfaltigkeit der Kartoffelarten — 180 nach Qualität und Ertrag sehr verschiedene Sorten! — erhebliche Schwierigkeiten. Diese hat der Bundesrat dadurch zu überwinden gesucht, daß er das Reich in vier Preisbezirke teilte und nur den Produzenten, nicht auch den Händlern allgemeingültige Höchstpreise vorschrieb. Dadurch wird einerseits die spekulative Zurückhaltung der Anbaufrüchte verhindert, denn die Höchstpreise gelten für das ganze Erntejahr, die Aufspeicherung der Waren in den Kellern und Erdhäusern der Landwirte dringt Zinsen- und Materialverlust, wird unrentabel; und andererseits bleibt Spielraum für Transporte und sonstige Unkostenberechnung des Händlers. Kartoffelarme Gegenden werden auch in Zukunft höhere Preise als kartoffelreichere anlegen müssen, dafür wird es ihnen aber auch nicht an Zufuhr fehlen.

Nur eine Gefahr droht jetzt noch: die unbegründete Kartoffelvertenerung durch den Händler. Wenn er unberechtigt hohen Gewinn verlangt, oder gar aus spekulativen Gründen die aufgesaufte Ware zurückhält, werden die Klagen über Kartoffelnot trotz reichsgehoher Höchstpreise nicht vernehmen. Indessen können und müssen hier die zuständigen lokalen Behörden den zweiten Schritt tun: Festlegung von Höchstpreisen für den Kleinhandel. Das Reichsgesetz vom 4. August über Höchstpreise gibt ihnen das Recht und die Handhabe zu solchem Vorgehen. Und das Einschreiten des Reichs-

Der heftige Ton, den Hertere anging, erinnerte Leutnant an seine schon oft gemachte Erfahrung, daß mit Franzosen und Engländern über Politik nicht ruhig zu reden sei, sein Zweck auch ein anderer war. Vorsichtig lenkte er daher ein und sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich das politische Gebiet streifte und vielleicht dadurch Ihren Patriotismus herausgefordert habe.“

Camille hauchte: diese Wendung kam ihm unvorbereitet. „O bitte, bitte, es hat mich durchaus nicht verletzt“, erklärte er mit erzwungener Freundlichkeit. „Aber jedenfalls wird es besser sein, wenn wir über Anderes reden und Sie haben die Güte, mir zu sagen, was Sie eigentlich zu mir führt.“

„Das liegt doch sehr nahe“, meinte Leutnant lakonisch. „Zunächst wollte ich den Bruder meiner Verlobten kennen lernen, von dem ich schon so viel Gutes gehört. Ich hoffe, in ihm einen wohlwollenden Freund zu finden, durch dessen Vermittlung ein Ausgleich mit Ihrem Herrn Vater herbeigeführt werden könnte.“

Diese offene und verbindliche Ansprache verhalf Camille Hertere sehr sympathisch, und unwillkürlich schaute er in die ehrlichen, treuen Augen des jungen Offiziers. Zögernd begann er sodann in gemessenem, aber schon wärmerem Tone: „Es tut mir aufrichtig leid, wenn ich Ihre auf mich geleitete Hoffnung zerstören und Ihnen eine Enttäuschung bereiten muß. — Ein Ausgleich in Ihrem Sinne ist mit meinem Vater nicht möglich.“

„Aber er wird sein Kind doch nicht unglücklich machen wollen“, wandte Leutnant ein.

„Au contraire“, erwiderte Hertere mit Nachdruck. „Er will ihr Lebensglück begründen, und gerade darum ist er gegen eine Verbindung meiner Schwester, die er nicht für geeignet hält.“

„Früher war er doch ganz anderer Meinung“, gab Leutnant stolz zurück. „Als ich letzterzeit um Nimm warb, kam er mir sehr freundlich entgegen, und Ihre beiden Eltern gaben mir ihren vollen Beifall.“

„Was sein“, erwiderte Hertere unruhig. — „Gegen Ihre Werte Person haben sie auch jetzt nichts einzuwenden. Doch, wie ich bereits bemerkte, hat sich seitdem vieles geändert, wie sind jetzt Feinde geworden.“
(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Herr Lehrer Kaiser von Lorschbach wurde zum Vizefeldwebel befördert. Auch wurde ihm die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes zuteil.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Bismarckmeister Arthur K. aus Bingen, der beim 21. Reserve-Artillerie-Regiment steht, ausgezeichnet.

Präsidenten in verschiedenen Gegenden Preußens zeigt bereits an, daß es in der Ergänzung der Bundesratsverordnung dort, wo es nötig ist, nicht fehlen wird. So kann man also in aller Ruhe abwarten, ob und wie sich die getroffenen Maßnahmen der neuen Verordnung, die übrigens der Nachprüfung des Reichstages im Dezember mit unterliegt, in der Praxis bewähren werden.

Pakete nach dem Ausland.

Bekanntlich werden zurzeit auch die bei der Post eingelieferten Pakete nach dem Auslandes vollständig geprüft, ob sie zur Ausfuhr verbotene Waren oder verbotene schriftliche Mitteilungen enthalten. Infolge der für die Zollbehörden durch Anhäufung der Postpakete an den Grenzen entstandenen Schwierigkeiten soll vom 1. Dezember ab die Beschau soweit möglich bereits am Aufgabort der Sendungen, und zwar nötigenfalls in Gegenwart der Absender vorgenommen werden. Zur Durchführung des neuen Verfahrens sind folgende Anordnungen getroffen worden:

1. Jedem einzelnen Paket sind besondere Begleitpapiere (Paketarten, Zollinhaltsverklärungen usw.) beizufügen.

2. Jedem Paket ist außer den sonst erforderlichen Begleitpapieren noch ein Doppel der grünen Zollinhaltsverklärung beizugeben. Die Überschrift dieser grünen Zollinhaltsverklärungen muß wie folgt abgeändert werden:

Ausfuhrverklärung.

(Für Zwecke der deutschen Zollabfertigung). In Spalte 2 sind die Waren in handelsüblicher Weise so genau zu bezeichnen, daß beurteilt werden kann, ob sie unter die Ausfuhrverbote fallen. In der Spalte „Bemerkungen“ hat der Absender zu erklären:

„Enthält außer Geschäftspapieren keinerlei schriftliche Mitteilungen.“

3. Ist im Paket eine an und für sich verbotene Ware enthalten, deren Ausfuhr aber dem Verleiher durch eine Sonderverfügung des Herrn Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) erlaubt worden ist, so hat der Verleiher dies in der Spalte „Bemerkungen“, wie folgt, zu vermerken: „Genehmigung des Reichsamts des Innern vom ... Nr. ...“ und die Genehmigungsverfügung den Ausfuhrverklärungen beizufügen.

Die Ausfuhrverklärungen sind vom Absender oder seinem Vertreter durch Namensunterschrift zu vollziehen, ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizufügen.

4. Wird bei der zollamtlichen Prüfung in den Paketen eine Ware vorgefunden, deren Ausfuhr verboten ist, so wird sie beschlagnahmt. Wegen des Verstoßes wird das Strafverfahren nach § 124 VGO., gegebenenfalls in Verbindung mit den Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 30. Sept. und 20. Okt. (Reichsgesetzblatt S. 421 und 443) eingeleitet. Etwa vorgefundene unzulässige schriftliche Mitteilungen werden ebenfalls zurückbehalten.

Wegen weiterer Einzelheiten des Verfahrens erteilen die Postämter Auskünfte.

Kriegsgefangenenföndung. Die in Deutschland zur Post gegebenen, für deutsche Kriegsgefangene im Ausland bestimmten oder von Kriegsgefangenen herrührenden Sendungen dürfen Waren jeder Art enthalten, deren Ausfuhr in andere Postföndungen verboten ist. Den gleichen Vorzug genießen die Postföndungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Ausfuhrstellen über Kriegsgefangene aufgeföhrt werden oder für sie bestimmt sind, sofern sie die Bezeichnung „Kriegsgefangenenföndung“ tragen.

Die Sammlung der Weihnachtspakete bei der Abteilung III des Kreisamtes vom Roten Kreuz hat einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Bekanntlich findet eine derartige Sammlung von Paketen im ganzen Bereich des Bezirksverbandes des Vaterländischen Frauenvereins statt. Die Sammlung hat allein in Wiesbaden die Zahl von etwa 4000 Paketen erreicht. Außer der außerordentlich großen Zahl unterer tapferer Krieger im Felde sind aber auch eine große Anzahl von Kriegs- und Feldlazaretten mit Weihnachtspaketen zu bedenken, so daß sich die genannte Abteilung am Sonntag, den 22. d. M., veranlaßt sah, einen Aufruf an die Wiesbadener Bevölkerung zu erlassen, in dem um Zuföndung von weiteren Liebesgaben dringend gebeten wird. Nach wie vor werden verlangt: Wollföndungen, insbesondere Handschuhe mit Fingern, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Lebköndgen, Konfekt, Kekse, aber auch kleinere Geschenkföndungen, wie Bleistöfte, Zigarrenbeutel, Schreibzeug, Papier, Taschenlampen, Taschenmesser, Kerzen, Mundharmonikas. Wer noch etwas für Weihnachtsgeföndungen geben will, wird gebeten, die Weihnachtspakete oder die einzelnen Geschenkföndungen bis spätestens zum 28. d. M. im Schloß, Mittelbau, Abteilung III, entweder zwischen 9 und 1 Uhr oder 3 und 6 Uhr abzugeben. Durch das Zusammenarbeiten der drei großen Städte Darmstadt, Frankfurt, Wiesbaden mit dem Generalkommando in Frankfurt a. M. ist die Gewöhr geboten, daß allen Truppenföndungen an die Gewöhr des 18. Armee-Korpsbezirks Weihnachtsgaben zugehen. Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Erföndungsstellen usw. bisher gesammelt worden sind oder noch gesammelt werden, sind entweder an die Abteilung III, oder aber an die Kriegsgeföndung Frankfurt a. M., Theaterplatz 14, zu senden, da nur auf diesem Wege die Gewöhr geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Bergl. Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 18. Nov. 1914.)

Die Gesellschaft der Freunde östpreussischer Flüchtlinge in Berlin (Vorsönder Lehrer Lumm) hat vor Monatsfrist eine dritte Abteilung Mühlenstr. 11 zur Sammlung von Lebensmitteln und Bekleidung für die nothleidenden Kreise der Bevölkerung in Ostpreußen selbst begründet, die unter der Leitung des Herrn Stadtrat a. D. Oske (früher Königsberg) und Chefredakteur Dr. Felix Borchardt steht. Die Sammelstelle hat bereits 12 Waggons mit Kleidern und Wäsche, sowie mit Lebensmitteln (Mehl, Salz, Graupen, Hülsenfröndte, Speck, Dauerwurst, Kaffee etc.) an Bürgermeister und Vöndräte in Ostpreußen abföndet können, sie plant im Monat Dezember eine zweite größere Veröndung und bittet angesichts des erneuten Flüchtlingseinzugs in Ostpreußen um gütige Zuwendung namentlich von Lebensmitteln, sowie von Kleidungsstöndken an die Adresse Berlin SO., Mühlenstr. 11, Wärteramtsstelle 2 und 3 senden zu wollen und diese Sendung als „Liebesgaben“ zu bezeichnen, da diese dann franko an die Sammelstelle gelangen.

„Die Kunst für die Kunst!“ In Frankfurt ist vor einigen Tagen eine Gemäldeausstellung mit anschließender Veröndung zu Gunsten des Krieges geschädigter Künstler eröffnet worden. Sie geht von denselben Grundföndgen aus, wie die Wiesbadener Veranstaltung „Die Kunst für die Kunst“. Was an diesen Unternehmungen so besonders erfolgreich wirkt, ist die Opferwilligkeit der Künstler und ihre Hilfsbereitschaft für bedürftige Kollegen. Wenn man bedenkt, daß allein der „Kunst für die Kunst“ von Wiesbadener Künstlern Werke im Wert von ca. 30.000 M. gesöhft worden sind, so ist das ein besonders schönes Zeichen für unsere hiesige Künstlerkaste. Bis jetzt ist die Veranstaltung von gutem Erfolg begleitet. Nicht nur eine Reihe von Kunstfreunden hat die Gelegenheit wahrgenommen, für einen verhältnismöndig geringen Preis gute Kunstwerke zu erwerben und damit gleichzeitig der guten Sache zu dienen, auch der Nassauische Kunstverein hat eine größere Anzahl Werke angekauft und ist mit dieser gemeinnützigen Tat anderen Vereinen mit gutem Beispiel vorangegangen. Wenn man den Veröndungsverkauf in Frankfurt (10.000 Vönde vor der Eröfundung der Ausstellung verkauft) und in München (sämtliche Vönde vergriffen) in Betracht zieht, so wäre eine regere Beteiligung des Publikums am Kauf von Vönden erwünscht. Die Ausstellung selbst und die Veranstaltungen erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Insbesondere wird immer wieder die geschmackvolle Zusammenstellung und die guten Qualitäten der ausgestellten Bilder hervorgehoben. Die Leitung der musikalischen Vöfundungen, die des öfters veranstaltet werden, liegt in Händen von Herrn Musikdirektor Schürich, womit die Gewöhr für ihre künstlerische Höhe gegeben ist. Die nächste Veranstaltung ist am Sonntag, den 29. d. M., nach 5 Uhr, geplant. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Der wegen Erkrankung des Künstlers veröfundene Vöfundabend des Kammerjägers Paul Bender findet nunmehr am Freitag, den 27. November, im Kasino, Friedrichstraße 22, statt. Beginn 7 1/2 Uhr. Das höchst interessante Programm ist unverändert geblieben. Es umfaßt Vöfundungen klassischer und neuerer Kompositionen. Sodann finden am Montag, den 30. November und Mittwoch, den 2. Dezember zwei Vöfundungen des Geheimrats Professors Dr. Herrn Thode statt. Der berühmte Redner und Kunsthistoriker hat den Zeitverhältnissen Rechnung tragend das Thema: „Weien und Aufgabe deutscher Kultur“ gewählt, welches er sicher in großzühtiger, bedeutender Weise behandeln und dadurch seine Zuhörer fesseln und erheben wird. Der Vöfundabend der Veranstaltung ist für das Rote Kreuz bestimmt und hat Herr Geheimrat Thode mit Mäöht hierauf ein Honorar Veröndt geleistet. Die Vöfundungen sind auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht.

Der Ganturats und die Vöfundungen der drei hiesigen Turnvereine haben in einer gemeinsamen Vöfundung beschlossen, am Sonntag, den 17. Januar 1915, im Saalbau der Turngeföndung eine große vaterländische Feier zu Ehren und zum Vöfundt der im Felde stehenden Gaumitglieder zu veranstalten.

Städtisches Leihhaus. Die Veröfundung der Pönder Nr. 1182 bis 1183, welche im Oktober d. J. hätte stattfinden müssen, infolge des Krieges aber aufgeschoben wurde, findet am 14. und 15. Dezember d. J. statt. Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Auslöschung dieser Pönder noch bis spätestens Freitag, den 11. Dezember d. J., erfolgen kann. Im Uöbrigen wolle man sich bei Auslöschungen ebenso wie bei den Verlängerungen genau nach dem Verfalltag richten.

Nassau und Nachbargebiete.

Bad Homburg v. d. G., 24. Nov. Von der Elisabethquelle. Wie in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, hat der Magistrat auf Grund eines Gutachtens des Ingenieurs Scherrer von der Hebung der Elisabethquelle durch Pumpwerk endgültig Abstand genommen, da das Wasser beim Durchlaufen der Pumpenrohre seinen Geschmack und seine Nützlichkeit verlieren würde. Auch ist nach dem Gutachten die Anlage eines Pumpwerkes mit bedeutenden Ausgaben verbunden, die zu den Vorteilen in keinem Verhältnis stehen.

Marientberg (Weierwald), 25. Nov. Jungweh. Wie überall, so ist auch hier der Aufruf zur Gründung einer Jugendwehr ergangen. Zu diesem Zweck war auf Sonntag nachmittag durch den Vertreter des Landrats, Herrn Karl Winter-Hohenburg, eine Versammlung nach Erbach im Saale des Herrn Wöfser einberufen. Es waren ungefähr 70 Personen der Einladung geföhgt. Der Hauptreferent war der Sergeant der Landwehr Herr Grubendirektor Löhler aus Höbn. In feurigen Worten wies er auf die große Bedeutung hin, welche die Organisation von Jugendwehren für unser Vaterland hätte. Denn gerade in diesem jugendlichen Alter ist der Mensch am empfänglichsten, und was ihm in diesen Jahren eingepflanzt wird, ist unverwundbar. — Es kam nun in der Versammlung in der Hauptfrage darauf an, die einzelnen Kommando- und Führerstellen zu besetzen. Der Kreis Oberweierwald wurde zu diesem Zweck in zwei Abteilungen geteilt und für jeden Abschnitt ein Kommandeur bestimmt. In jedem Abschnitt sollen fünf Kompanien formiert werden, für die auch wieder je ein Führer bestimmt wurde. Ferner wurde beschloffen, die Jugendwehr mit Holzwaffen, welche möglichenfalls dem neuen Infanteriegewehr nachgebildet werden sollen, auszurüsten. Um der ganzen Sache noch etwas mehr Reiz zu geben, wurde angeregt, auf Kosten der einzelnen Gemeinden eine einheitliche Mäöge zu beschaffen.

Marientberg, 25. Nov. Gemeinderatswahl. An Stelle des wegen vorgerückten Alters von seinem Amt zurückgetretenen Herrn Louis Kestler ist Herr Wilhelm Dönter zum Mitglied des Gemeinderats gewöhlt worden.

Neulandhausen, 25. Nov. Winter im hohen Westerwald. Seit etwa acht Tagen macht sich auf dem Westerwald so recht der Einzug des Winters bemerkbar. Die Berge der Umgebung haben alle schon ihr weißes, von weitem schimmerndes Gewand angelegt, und die stehenden Wasser sind mit einer festen Eisschöde überzogen. Hier oben kann daher schon wieder mit dem allbeliebtesten Wintersport begonnen werden. Der Frühling und der Sommer haben für die meisten Leute wohl den größten Reiz, aber diejenigen, welche es verstehen, so recht auszunützen, was Schnee und Eis bieten, möchten wohl nicht ohne die Freuden des Winters sein. Natürlich unseren lieben Kriegern im Felde wäre es von Herzen zu wünschen, daß der Winter ein nicht allzu strenger Herr würde, selbst wenn dadurch andererseits die Sportleute diesmal nicht auf ihre Kosten kommen würden. Ganz besonders wird in diesem Winter auch unter schöner, sonst vielbeschädigter Luftkurort Marientberg unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Auf der herrlichen, dort befindlichen Mäödelbahn, wird sich diesmal wohl nicht ein so frühtliches Treiben entfalten, wie in früheren Jahren. Aber wie dem auch sei. Wir hoffen fest auf den Sieg unserer Waffen! Wir wollen und müssen fliegen und dann werden wir für unsere letzte Einöndung wieder doppelt entschädigt werden.

Bingen, 24. Nov. Von der Rheinschiffahrt. Die Binger Hafensöndung ist stark veröndet und sollte schon seit längerer Zeit ausgebaut werden. Nachdem nun der Wasserstand im Rhein schnell zurückgeht, ist hier der heftige Wogger „Sisypus“ eingetroffen, der die veröndeten Stellen beiseitigen soll. — Mit dem Rückgang des Wassers haben sich die Verhältnisse am Mittelrhein wieder verschlechtert, so daß Schiffsunfälle nunmehr wohl häufiger vorkommen werden. Der Schraubenschleppdampfer „Capri“, der sich im Gebiet „ein Fönd“ zugezogen hatte, ist nunmehr durch das Schraubenboot „Moguntia“ nach dem Bestimmungsort abgeföhrt worden.

Sport.

Generalkommando v. Neichenau über den Sport im Krieg. Im Anschluß an den in Düsseldorf stattgefundenen Vöfundtag des Fußballs, Stadtkampf Düsseldorf - Köln, den die Düsseldorf mit 4:1 gewannen, hielt Excell. Generalkommando v. Neichenau gelegentlich des am Abend in der Städtischen Tonhalle veranstalteten vaterländischen Vöfundabends eine bedeutungsvolle Ansprache über den Sport. Er pries die leichtathletischen Übungen und insbesondere das Fußballspiel als hervorragend geeignet, die militärische Ausbildung wirksam zu ergänzen, trat mit allem Nachdruck der Mäöht entgegen, der Sport gehöre nicht in eine so ernste Zeit und betonte, daß gerade die im Sport liegende freudige Weiterbildung und Hingabe der Kräfte vom höchsten Werte sei. Der Feldzug gegen die Fußballspieler, der in diesen Tagen in England, dem Mutterlande des Sports, eingesetzt habe, bestöge in einem Lande wie Deutschland, in dem die allgemeine Vöfundpflicht eingeföhrt sei und man sich vor Freiwilligen kaum zu retten wisse, nicht die geringste Berechtigung.

Die Wiener Rennsaison 1915 soll am 17. April mit einem eistägigen, bis zum 4. Mai eröfundenden Rennen eingeleitet werden. Am 6. Mai folgen dann die elf Tage umföfundenden Frühjahrsrennen in Budapest. Die klassischen Zuchtrennen sollen jetzt in gewohnter Weise zur Ausföndung gelangen, doch behält sich der Jöden-Club für Österreich vor, die angeföndeten Rennen ganz oder teilweise wieder zurückzuziehen. — Uöber ein großes Vermögen muß der ungarische Jöden-Club verfügen, der für die ungarische Kriegsankasse nicht weniger als eine halbe Million Kronen gezeichnet hat.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

— Mannheim, 23. Nov. Amtliche Notierung der Börie Weizen, hiesländischer, ab Station 27.60 M., norddeutscher einöndl. Frucht und Speien 29.25—29.50 M., Roggen, hiesländischer 23.60 M., norddeutscher einöndl. Frucht u. Speien 23.60 M., Gerste, über 68 kg. 26.00 M., Hafer 21.00—22.00 M., Mais mit Zuck 25.00 M.

Schiffahrt: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegen: B. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Engels Weihnachtsöföte.“

Eine nette Weihnachtsöföte lässt die Firma August Engel, hier, circa 300 Kriegern im Felde austeilen werden, und zwar sämtlichen im Felde stehenden Angeföndten der Firma und unieren 27ern und 80ern, sowie anderen Truppen.

Es ist eine schön ausgestattete Weihnachtsöföte mit allen möglichen guten Sachen, auf deren Tede beiföndendes Gedicht gedruckt ist, dessen Inhalt alles Nähere besagt. Das Gedicht lautet:

Ihr, die ihr fern im Schützengraben
So tapfer kämpft für's Vaterland,
Rehmt heute hier die Liebesgaben,
Die aus der Heimat wir geföndt:
Vor der Hunger die Vörsicht,
Um e Schöpföche for'n Doröht,
Vor zum Leie e Licht,
Um die Söäff for's Geföht,
De Zumal zum Rauche,
Die Feige for'n Mäöge,
Um Biscuit zum Raue
Sehr leicht zu verdaue.
Vor zum Nachtöch de Keel'
Um zum Schlaf, seid nit beöä
Roö e Leb' u' Geseit.
Wie zwäö Finger ho' diä,
Dann zündet Euch als Weihnachtsmänn
En „Engel“ noch des Wäöndche an!

Und wenn dann an dem Weihnachtsabend läuten
Die Glocken durch die stille, heil'ge Nacht,
Dann mög' die kleine Gabe Euch bedeuten,
Daß wir der fernern Krieger gern gedacht!

Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, steht die oben beschriebene Weihnachtsöföte Interessenten zum Preise von 6 Mark käuflich zur Veröfundung.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden

Mitte des Monats November 1914 für 1 kg in Pfennigen.

Fleischgattung und Qualität	Höfundster Preis		Durchschnittspreis
	von	bis	
Schöenfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule	180 200	186.4
	II. Kochfleisch v. Vordersteil	180 192	185.0
	III. Kochfleisch v. Bauch usw.	140 192	174.0
Rohfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule	160 172	162.2
	II. Kochfleisch v. Vordersteil	160 160	160.0
	III. Kochfleisch v. Bauch usw.	160 160	160.0
Kalbfleisch	I. Bratfleisch (Keule)	180 220	198.1
	II. Kochfleisch (Vordersteil, Rippen, Hals)	160 192	178.6
Schafleisch	I. Bratfleisch (Keule)	160 200	181.7
	II. Kochfleisch (Brust, Hals, Dönnung)	136 160	151.4
Schweinefleisch	I. Koteletts (Karbonnade)	180 220	200.9
	II. Keule, Schulter, Stamm	160 200	181.8
Inländ. gerönd.	III. Bauchfleisch	140 200	172.6
	a) im ganzen mit Knochen	230 260	240.0
Inländ. gerönd. rober	b) im ganzen ohne Knochen	240 300	276.2
	c) im Abschnitt	400 440	410.1
Inländ. ger. Schweinepönd, mager	jeit	180 220	194.8
	jeit	180 200	195.1
Inländ. Schweineömal		180 220	199.7

Statistisches Amt.

Hofmann's Weihnachts-Vorverkauf

Weihnachts-Wäsche sowie Geschenkartikel

für Familienangehörige — für Angestellte — für Wohltätigkeitszwecke
auf Extra-Tischen ausgestellt, werden bis 1. Dezember zu aussergewöhnlich billigen Weihnachts-Preisen verkauft!

Zu Weihnachtsgaben für Angehörige im Felde geeignete prakt. Artikel in vielen Preislagen! Vom 23. bis 30. d. M. 5-Kilo-Feldpost-Pakete zulässig.

Auf elegante **10%** Damen-Wäsche
jetzt Nachlass.

Leinenhaus

Georg Hofmann

Langgasse 37

Fernsprecher 6164

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 26. Nov., abds. 8 Uhr:
12. Vorstellung. Abonnement 8.
Die Meisterlirger von Nürnberg.

Über die drei Affen von
Richard Wagner.

Hans Tapp, Schuster Herr de Garma

Welt Wagner, Goldschmied Herr Ehard

Kanz Vogelgesang, Kürschner Herr Scherer

Kourad Nachtigall, Spengler Herr Rehtopf

Sigis Beckmesser, Schreiber Herr von Schend

Artz Rothner, Wäcker Herr Weisse-Winkel

Ballhofar Born, Jüngelster Herr Schuch

Ulrich Eplingen, Bäckermeister Herr Dietrich

Augustin Moser, Schneider Herr Spieß

Hermann Ortel, Eisenfeger Herr Beder

Hans Schwarz, Strumpfwirker Herr Pracht

Hans Gold, Kupferschmied Herr Buschel.

(Meisterlirger.) Herr Buschel.

Walter von Eising, ein junger

Mitter aus Franken Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

David, Schuster Herr Schubert

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.
Donnerstag, 26. November:
Mitscheldberg.

Theater in Domburg.
Donnerstag, 26. Nov., abds. 7.15 Uhr:
Die kleine Leinwand.

Groß. Volkstheater Darmstadt.
Donnerstag, 26. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Als ich noch im Jünglingsalter.

Groß. Volkstheater Mannheim.
Donnerstag, 26. Nov., abds. 7 Uhr:
Der Hofenavallier.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)
Donnerstag, 26. Nov.:
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Erzherzog-Franz-Ferdinand-Marsch J. F. Wagner

2. Ouverture zu „Pique Dame“ h. v. Suppé

3. Ballettmusik aus der Oper „Stradella“ F. v. Flotow

4. Frühlingslied und Spinnerlied F. Mendelssohn

5. Mit Bomben und Granaten, Marsch B. Bilse

6. Ouverture z. Op. „Lodoiska“ L. Cherubini

7. III. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

8. Hoch Kaiser Wilhelm! Marsch O. Fuchs.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Prinz-Heinrich-Marsch R. Eilenberg

2. Ouverture zu „Die Ruinen von Athen“ L. v. Beethoven

3. Finale aus der Oper „Euryanthe“ C. M. v. Weber

4. Romanze für Contrabass O. Schwabe

Herr B. Rall

5. Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied“ A. Lortzing

6. Serenade Jos. Haydn

7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ G. Rossini.

Wein

für unsere tapferen Truppen als
Weihnachts-Liebesgabe

emp. zum direkt. Versand an die
betr. Armee-Depots (Verlängerung
23.-30. November) m. Riste und
Packung franco

2 Hl. Ingelb. Rotwein m. Beigabe
v. J. u. B. m. 2.50

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 3.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 3.50

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

1 Hl. 1910 Johannisb. 4.-

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. 4.-

Sehr gut erhaltene Glöwer-Schreibmaschine

billig zu verkaufen. Luxemburg-
platz 3, 3. L. *2430

Bei Auflösung des Haushaltes
Möbel aller Art

(auch antike) billig Müllerstr. 42

Ein älteres Ehepaar, welches in Wiesbaden längeren Aufent- halt zu nehmen wünscht, sucht in achtbarer Familie

zwei Zimmer

bei voller guter Verpflegung.

Offert. m. Preisang. u. H. 3. 2506
bei. Rud. Hoffe, Wiesbad. 33402

„K“ brot.

Händler, welche den Vertrieb von

Kartoffelflocken Kartoffelwalmehle

Kartoffelstärkemehl

zu Zwecken der Brotbereitung aufnehmen wollen,
werden gebeten, sich an uns zu wenden.

Ein provisionsweiser Verkauf durch Agenten
findet nicht statt; desgleichen ist eine Ueber-
tragung des Alleinverkaufs für bestimmte Gegen-
den ausgeschlossen.

Berlin W. 9, Schellingstrasse 14-15.

**Trockenkartoffel-
Verwertungsgesellschaft m. b. H.**

2444

Bringe Freunden und Bekannten das

„Rhein-Hotel“ und Restaurant „Deutscher Keller“
in empfehlende Erinnerung.

**Billige Pension. Gute Verpflegung. Räume
für grosse und kleine Gesellschaften und Ver-
sammlungen.**

W. Wüst.

2460



Weinrestaurant Zum Rüdesheimer

im ehemaligen Pohl'schen Haus

Michelsberg 10.

Heute abend Spezialität

Has im Topf.



Hotel Berg

Nikolastrasse 37.

Morgen
Donnerstag **Mehlsuppe** (Landtschlagung)
wogu höflichst einlobet
P. S. Von 10 Uhr an Frühstückstisplatten. *2429

Spirituosen-Sendungen Weihnachts-Pakete ins Feld

wie: Rum, Kognak, Punsch-Essenzen, Magenbitter, Süß- u. ein etc.
kauft man am vorteilhaftesten in dem Spezialgeschäft
2434 **Friedr. Marburg, Nengasse 3.**
Alle Packungen wie: 250 Gramm, 500 Gramm bis 5 Kilo
zulässig, auf Wunsch fertig verpackt. 4888



Engels Weihnachtskiste

sehr geeignet für unsere Truppen im Felde.

Starke Holzkiste mit folgendem Inhalt:

1 Christbäumchen, 1 Wurst, 1 Flasche Dauborner,
1 Käse, 1 Paket Biskuit, 1 Paket Feigen,
1 Etui mit Zigarren, 1 Schachtel Zigaretten,
1 Paket Tabak, 2 Kerzen, 1 Stück Seife.

Preis einschl. starker Kiste Mark 6.00.

Engels Weihnachtskiste ist in meinen sämt-
lichen Geschäften ausgestellt. 2458



Taunusstrasse, Wilhelmstr., Gegenüber d. Ringkirche.

Für unsere 117er.

Anfang Dezember gehen Transporthilfe ins Feld, mit denen
ausreichend Weihnachts-Liebesgaben gesammelt werden sollen, und es
ergeht die herzliche Bitte an alle Freunde unserer tapferen Leute,
solche Gaben bei den nachstehenden Abgabestellen tunlichst rasch
anliefern zu wollen.

Vor allem sind nötig: warme Decken, gute wollene Strümpfe,
Einleinen, Kettweil, Kognak, Rum, Arrak usw., Weihnachts-
gebäck, Tabak und Pfeifen, Biscuits, Tee, Kaffee, Kakao,
Dauerwurst, Zäpfchenlampen, Rundharmonikas (und andere
kleine Musikinstrumente) usw.

Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf solcher Ge-
genstände sind besonders willkommen.

Abgabe möge bis spätestens 30. November erfolgen an:

1. Frau Oberst von Liebenmann, Mainz, Münsterstr. 1;

2. Herrn Karl Wempe-Rothmann, Mainz, Poststr. 4;

3. Herrn Konrad Fris Goldschmidt, Mainz, Rhein-Allee 1;

4. Herrn Maria Seerdt, Mainz, Schusterstrasse 12;

5. das unterzeichnete Bataillon, Mainz, Alice-Kaserne.

Erlaub-Bataillon Infanterie-Regiment 117.

ges. Stein, Major und Bataillonskommandeur. 2461

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf
aufmerksam gemacht, daß ich durch die Bekanntmachung vom
12. Juli 1907 nachstehende Bestimmungen getroffen habe:

„Die Tage, an welchen ein Ladenschluß bis 9 Uhr abends zu
erfolgen hat und auf welche die Bestimmungen des § 139c der
Reichsgewerbeordnung keine Anwendung finden, sind folgende:

a) die 3 Samstage und außerdem 5 Sonntage vor Weih-
achten,

b) 1 Sonntage vor Neujahr,

c) 3 Sonntage vor Weihnachten, darunter der Gründonnerstag,

d) 3 Sonntage vor Pfingsten.“

Wiesbaden, den 21. November 1914. 693

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen
Verlust unseres lieben unvergesslichen Sohnes

Heinrich

sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten
Dank.

In tiefem Schmerz

August Kutscher u. Frau.

2455